

Der Schmied und seine Kunst

Mitten in Alvaneu entstehen in einer alten Schmiede aussergewöhnliche Skulpturen – jene von Roman Platz.

**Maya Höneisen (Text)
und Philipp Baer (Bilder)**

Es riecht nach Rauch, nach Eisen und nach Handwerk. Beim Eintreten wähnt man sich gleich in einer anderen Zeit. In einer, als der Dorfschmied Hufeisen für die Pferde zurecht formte und die Eisen der bäuerlichen Wagen schmiedete.

Tatsächlich hat die Schmiedewerkstatt von Roman Platz in Alvaneu eine urkundlich belegte 300-jährige Tradition. Den Wänden entlang hängen Hämmer, Zangen und allerlei sonstige schwere eiserne Werkzeuge aller Grössen und Formen. An der Rückwand steht ein alter Schrank mit unzähligen Schublädchen, gefüllt mit Utensilien, welche ein Schmied respektive ein Metallbauschlosser für seine tägliche Arbeit braucht. In der Esse glimmen Kohlen, die Roman Platz mit einem Haken nun zum lodernden Feuer erweckt. Auf den Kamin sind mit Kreide Skizzen von Figuren gezeichnet. «Manchmal habe ich eine Idee für eine Skulptur, während ich an der Esse stehe», erklärt er. «Damit ich sie nicht vergesse, zeichne ich sie an den Kamin.»

Als Schreiner im «Exil»

Schon als Kind verbrachte Roman Platz seine Ferien am liebsten in dieser Werkstatt und ging seinem Grossvater zur Hand. Aufgewachsen ist er in Klosters und machte eine Lehre als Schreiner. Das Richtige war das aber noch nicht. «Ich wusste schon im zweiten Lehrjahr, dass ich zurück in die Werkstatt nach Alvaneu wollte», sagt er. Also hängte er der Schreinerlehre eine zum Metallbauschlosser an.



Zwischen Esse und Amboss: Roman Platz betreibt seine Werkstatt in Alvaneu, wo er nicht nur schmiedeeiserne Alltagsgegenstände produziert, sondern sich auch künstlerisch betätigt.

Roman Platz führt in einen anderen Teil der Werkstatt. Hier steht eine Gruppe von Geissen aus Stahlblech. «Sie sind mir ans Herz gewachsen», meint Roman Platz und legt einer die Hand auf den Rücken. «Sie werden in Alvaneu zu stehen kommen. So sehe ich sie jeden Tag, auch wenn sie meine Werkstatt nicht mehr beleben», fügt er an.

Zurück an der Esse hält er nun eine Eisenstange ins Feuer und bringt danach das rot glühende Eisen mit kräftigen Hammerschlägen in die gewünschte Form. «Es ist schon richtig, dass es mich hierhin verschlagen

hat», sagt er nebenbei. Im Jahr 1990, direkt nach der zweiten Lehre, übernahm er die Werkstatt des verstorbenen Grossvaters. Erste Arbeiten in der Selbstständigkeit waren unter anderem Reparaturen. Bald entwickelte er eigene Designs für Geländer, Türen und Toranlagen. «Auch wenn die Schmiedearbeiten dieselben sind, die Formensprache darf man durchaus wechseln», findet er. Inzwischen macht er das auch bei modernen Möbeln und Treppen, die komplett aus Metall sind. Daneben restauriert er alte Türschlösser, barocke Geländer

oder Grabkreuze.

Filigrane Frauenfiguren

Bereits wenige Jahre nach der Übernahme entstanden auch die ersten Skulpturen. Erst Kerzenständer, dann hohe, schlanke und filigrane Objekte, meist Frauenfiguren. Frauen hätten anmutigere Bewegungsabläufe als Männer, sagt Roman Platz. Diese ästhetisch und elegant umzusetzen und in die Figuren zu übertragen, sei als Herausforderung interessant für ihn. Ausgestellt hat er seine Skulpturen in einem hellen und puristisch gestalteten Galerieraum, den er

vor ein paar Jahren gebaut hat. Der auf der einen Seite hin mit einer Fensterfront geöffnete Raum verbindet sich mit der Landschaft und schafft genügend Licht für die Werke. Blickfang sind Gruppen von graziilen stehenden Figuren, die einzeln auf ihrem jeweiligen Sockel drehbar sind. «So lässt sich die Kommunikation zwischen den Skulpturen variieren, ob sie nun gegeneinander gerichtet oder in der Bewegung voneinander weggedreht sind», erklärt der Künstler. Zudem ist die Oberfläche gelegentlich auch metallisch verändert mit Bronze oder mit Kupfer und Messing, was ihnen wiederum eine andere, matt schimmernde Ausstrahlung verleiht. Andere kleinere Figuren sitzen auf einem Sockel. Sogar «Die Liegende» ruht in einer eigenen Interpretation auf einer Stele.

Lautlose Windspiele

Die Bilder an den rohen Betonwänden im Raum stammen ebenfalls von Roman Platz. «Mir gefällt es, wenn sie mit den Skulpturen im Austausch stehen», bemerkt er dazu. «Kommunikation und Bewegung sind Elemente, die in meiner Arbeit einen hohen Stellenwert geniessen.» Es ist denn auch nicht weiter verwunderlich, dass sich draussen vor dem Ausstellungsraum verschiedene Windspiele geräuschlos im Gleichgewicht wiegen und drehen. «Es gibt fast nichts, das man nicht in Metall machen kann», meint der Handwerker. Davon ist man nach einem Besuch in seiner Werkstatt überzeugt.

Apropos Besuch vor Ort: Im Moment ist die Galerie natürlich geschlossen – bis auf Weiteres.



Der Schmied als Künstler: In der Ausstellung zeigt Roman Platz seine Werke – Geissen aus Stahlblech, eine Interpretation der «Liegenden», Gemälde und stehende Skulpturen.